

Neue Westfälische  
Freitag, 4. November 2011

## Heitere Dramatik

Die Samuelis Baumgarte Galerie widmet dem Informel-Maler Bernard Schultze eine Retrospektive

VON STEFAN BRAMS

■ **Bielefeld.** Als „Jahre der Einschnürung“ hat der 1915 in Schneidemühl bei Posen geborene Maler Bernard Schultze die NS-Zeit erlebt. An der Ostfront wird er als Soldat direkt mit Tod, Leid und Zerstörung konfrontiert. Seine eigenen Werke werden bei einem Bombenangriff auf Berlin vernichtet. Ereignisse, die sein Leben prägen und ihn das Ende des Krieges auch als Befreiung für seine Malerei erleben lassen. Der Maler macht sich auf, eine neue Malsprache zu finden. Wohin ihn diese Suche führt, das ist ab heute in einer bestens bestückten Retrospektive nachzuvollziehen, die die Samuelis Baumgarte Galerie in Bielefeld einem der bekanntesten Maler des Informel widmet.

Die Werkschau beginnt mit den Jahren 1946/47 und reicht bis ins Jahr 2005, dem Jahr sei-

nes Todes. Die beiden kleinen Arbeiten „Für Magret“ und „Ein Traum“ zeigen einen Maler, der im Surrealen eine neue Ausdrucksmöglichkeit sucht. „Für Margret“ (1946), das bei aller Abstraktheit deutlich einen Kopf, ein Schiff, Fische und einen bunten Vogel erkennen lässt, erinnert an den poetischen Duktus Paul Klees. Spielerische Assoziationen setzt Schultze fortan den Gräueln des Krieges entgegen – expressive Farben und Anleihen beim Kubismus inklusive. Und Schultze lässt sich ein auf die Natur. Dem Wuchernden stellt er dabei den Verfall zur Seite.

Neben Arbeiten von heiterer Dramatik treten in diesen Jahren aber auch abstrakte, düstere, morbide Werke, die oft einen reliefartigen Charakter aufweisen. Am stärksten kommt dies in seinem Bild „Wohrhatt“ zum Ausdruck, das im Betrachter den

Eindruck erzeugt, hier sei Metall unter großer Hitze geschmolzen. Starke Bilder des Verfalls, der Zerstörung sind das, die sein Werk bis in die 70er Jahre durchziehen. Seine Skulpturen erscheinen dabei wie eine Verlängerung dieser Materialbilder. „Meine Skulpturen sind ausstülpernder Drang, Inbesitznahme

und Überwuchern des Raumes“, betont der Maler. Sein „Ekstatischer Migof“ (1964), der in der Ausstellung zu sehen ist, zeugt davon. Ein Fabelwesen wie eine Larve, die sich gerade gehäutet hat und nun in den Raum aufbricht, um ihn zu erobern. Ein Wesen, dem Schultze den Phantasienamen „Migof“ gibt

und das fortan in seinen immer größer und wieder strahlender werdenden Bildern auftaucht.

Auch die heitere Dramatik aus den Nachkriegsjahren kehrt ab den 80er Jahren zurück in seine Bilder. Raumbeherrschend zieht in der großen Ausstellungshalle das Diptychon „Wirrnis eines Geflechts“ (1992) den Betrachter in seinen Bann. Die Natur, insbesondere üppig wuchernde Wälder dominieren die farbintensive Phase. Es ist eine Freude zwischen diesen wilden Werken zu wandeln und zu sehen, wie Schultze noch bis kurz vor seinem Tod im Jahr 2005 dieser stürzenden Farbigkeit treu blieb.

◆ Zu sehen bis zum 31. Januar 2012 in der Samuelis Baumgarte Galerie, Bielefeld, Niederwall 10. Eröffnung heute um 19 Uhr. Geöffnet mo.-fr. v. 10-18 und sa. v. 10-14 Uhr. Infos: [www.samuelisbaumgarte.com](http://www.samuelisbaumgarte.com)



Blättern im Katalog: Sarah Dühl und Alexander Baumgarte vor Bernard Schultzes Bild „Circe“ aus dem Jahr 1980. FOTO: WOLFGANG RUDOLF

•••••